

Sport & Wirtschaft



30 Jahre Vaduzer Städtlelauf

Am 3. Mai feiert der Vaduzer Städtlelauf sein 30jähriges Bestehen. Der Leichtathletikclub Vaduz lädt alle Laufsportbegeisterten zu diesem Highlight ein. ▶ **SPORT 23**

Bananenriese

Mit der Fusion von Chiquita und Fyffes entsteht der grösste Bananenhändler der Welt. ▶ **WIRTSCHAFT 29**



Weirather: «Es ist eine Tortur»

Der Weltcupfinal auf der Lenzerheide wird morgen mit den zwei Abfahrten der Damen und Herren lanciert. **Tina Weirather** hat aufgrund ihrer Schienbeinkopf-Prellung die Saison vorzeitig beendet. Ein Interview zu ihrer Gemütslage.

ERNST HASLER

Leider mussten Sie die Saison vorzeitig beenden. Wie tief sitzt der Schmerz, zumal am Mittwoch der Weltcup-Final auf der Lenzerheide starten wird?

Tina Weirather: Es ist bitter. Ich bin froh, wenn die Woche vorbei ist und ich nicht mehr zuschauen muss. Es ist wirklich eine Tortur, denn in den Weltcup-Wertungen sieht man von Rennen zu Rennen, dass man permanent zurückrutscht. Das ist eine Qual.

Haben Sie die Weltcup-Saison noch im Detail verfolgt oder wollten Sie sich damit nicht zusätzlich quälen?

Weirather: Bestimmt habe ich die Rennen verfolgt. Schliesslich bin ich zu interessiert und zu viel Fan, um nicht zuzuschauen. Ich habe die Rennen zwar verfolgt, doch Spass war keiner dabei.

In der Abfahrt und im Super-G könnte es in der Disziplinenwertung noch zu einer Podestklassierung reichen. Werden Sie auf der Lenzerheide vor Ort sein?

Weirather: Ich muss für meinen Kopfsponsor vor Ort sein, deshalb bleibt mir nichts anderes übrig, als auf der Lenzerheide anwesend zu sein.

Noch besteht eine kleine Hoffnung, dass es im Super-G zu einer Podestklassierung reichen könnte?

Weirather: Es könnte sich tatsächlich ausgehen. Görgl müsste Dritte werden, um mich noch abzufangen. Das wäre mega, wenn es noch reicht. In meinen Verträgen macht es etwas aus, wenn ich in der Disziplinenwertung auf dem Podest stehen würde.

Die Schienbeinkopf-Prellung ist eine langwierige Verletzung. Ist eine erhebliche Verbesserung eingetreten



Bild: Archiv/ky

Sie kann nicht mehr hinschauen: Tina Weirather ist erleichtert, wenn die Weltcup-Saison endlich zu Ende geht; sie bringt deshalb ihre Gemütslage vor dem Weltcup-Final auf den Punkt: «Es ist bitter.»

oder müssen Sie sich nach wie vor absolut in Geduld üben?

Weirather: Ich kann schon viele Aktivitäten ausüben und gut trainieren. Die zweite medizinische Untersuchung (Anm. der Redaktion: Bei Dr. Fink) verhiess sehr schlechtes. Es gab übliche Risse, doch letztlich hatte ich mega Glück. Es hatte nicht viel gefehlt, dass es übel hätte enden können. Es war noch schlimmer, als ich in Sotschi vermutet hatte. Denn die

Qualität des MRIs in Russland war nicht optimal. Bei Knochenbrüchen, sprich einem Haarriss, kann erst das Ausmass beurteilt werden, wenn der Heilungsprozess eintritt. Dann ist neu gebildetes Knochengewebe erkennbar.

Nachdem Sie aufgrund der Verletzung vorzeitig aus Sotschi abgereist sind, waren Sie einige Tage in Dubai. Werden Sie jetzt vorzeitig in die Ferien gehen?

Weirather: Nein, denn ich werde weiter trainieren und in fünf Wochen wieder Skifahren. Dann werde ich einen intensiven Block einschieben. Ich will die verbliebene Zeit im Frühjahr noch voll ausnützen, um keine Einbussen für die nächste Saison zu erleiden.

Auf Facebook haben Sie die Paralympics-Athleten als die wahren Helden bezeichnet. Sie sind für Sie Vorbild, Inspiration und Motivati-

on. Geben Sie Ihnen Mut, nach den vielen sportlichen Rückschlägen immer wieder aufzustehen?

Weirather: Bestimmt, dennoch kann man sie nicht direkt mit uns vergleichen, denn ich erlitt ja etliche Knieverletzungen. Eine solche Verletzung ist nicht mit einer Behinderung zu vergleichen. Wenn man die Paralympics-Athleten sieht, weiss man, was alles im Sport passieren kann. Aber auch, was alles möglich ist.

Wawrinka ist enorm motiviert

TENNIS. Für Stanislas Wawrinka hat eine neue Zeitrechnung begonnen. Der Waadtländer steht nach seinem Erfolg in Melbourne viel mehr im Mittelpunkt. Probleme bereitet ihm das keine. Er geniesst die Aufmerksamkeit und freut sich auf die anstehenden Aufgaben. Nein, nein, es mache ihm nichts aus, über seinen Erfolg am Australian Open zu reden, versicherte Wawrinka in Indian Wells einem amerikanischen Journalisten, der sich sorgte, der Schweizer könne der Fragerei über die zwei Wochen in Melbourne langsam leid sein. Der Weltranglisten-Dritte mit der makellosen Jahresbilanz entledigt sich der ausser-sportlichen Aufgaben souverän. Nicht ganz mit der selben Leichtigkeit wie Roger Federer, aber nie einsilbig beantwortet er Frage um Frage. Das Gesicht verzieht er nur, wenn die Rede von seiner Position als Schweizer Nummer 1 ist. Als «unwichtig» stuft er diesen Fakt ein und will damit seinen Respekt für den 17-fachen Grand-Slam-Sieger zum Ausdruck bringen, den «besten Spieler aller Zeiten», wie er betont.

Gesättigt ist Wawrinka längst nicht. «Je mehr ich gewinne, desto einfacher ist es, mich zu motivieren, mir neue Ziele zu setzen. In der Schweiz habe ich mich ausgeruht, vor allem auch mental. Seit ich aber in Indian Wells bin, ist die Lust aufs Tennis wieder da.» In Indian Wells ist ihm die Rückkehr in den Tennis-Alltag gut gelungen: «Ich habe in der letzten Woche hart trainiert und gemerkt, dass ich sehr gut in Form bin. Das hat mir Selbstvertrauen gegeben.» Jetzt geht es wieder darum, Match für Match zu nehmen, um vielleicht irgendwann wieder dort zu stehen, wo er am 26. Januar stand – in einem Grand-Slam-Final. «Ich bin nicht sicher, dass ich das nochmals erreichen kann.» (si)

Europas Nummer 1 kommt vom SRC Vaduz

PHILIPP KOLB

SQUASH. Der SRC Vaduz darf sich freuen: Wie schon mehrfach berichtet, verfügen die Vaduzer Squasher über überdurchschnittlich starke Nachwuchsspieler. In dieser Saison schafften Luca Wilhelmi und Patrick Maier den Sprung in die NLA. Wilhelmi stand dreimal in der höchsten Schweizer Liga im Einsatz, Patrick Maier kommt auf einen Einsatz. Für einen Verein, egal in welcher Mannschafts-Sportart, ist es das oberste Ziel, eigene Talente irgendwann ins Team eins zu bringen. Die erwähnten beiden Squasher, die in dieser Saison ihre NLA-Premiere feiern durften, sind genauso ein Versprechen für die Zukunft wie die noch jüngeren SRC Vaduz-Akteure.

Allen voran David Maier. Er wird im neusten Ranking des

europäischen Squashverbandes als Nummer eins geführt. Maier liegt hierbei vor dem Engländer Jared Carter und dem Ungaren Devad Tamas. Zu verdanken hat

Maier dieses Ranking seinen Topleistungen an internationalen Turnieren. So siegte er am Liechtenstein Junior Open, am Czech-Junior Open und beim

Swiss-Junior Open. Zudem stand er beim Nordic-Open und beim Italien-Open auf dem Podest. David Maier arbeitete sich im Ranking kontinuierlich nach

vorne. Anfangs Jahr stand er noch auf dem zweiten Rang, anfangs 2013 lag er auf Rang 19 und im Januar 2012 auf dem 82. Rang. Seine Ziele für die Zukunft

setzte Maier bescheiden: «In erster Linie möchte ich weiterhin Spass am Squash haben». Natürlich will er aber, wie zum Beispiel auch Fussballer in seinem Alter, irgendwann ein Profi-Sportler sein. Die grossen Squash-Turniere der Welt verfolgt er immer – meister über Livestreams im Internet. Die Topspieler der Welt sind seine Idole. Mit dem Schotten Peter Nicol stand David Maier schon zusammen im Court. Nicol wurde 1999 Weltmeister. 60 Monate lang war er die Welt-Nummer eins. «Ein solche Karriere wäre super», sagt Maier.

Ebenfalls europäisch in den Top Ten befindet sich derzeit Yannick Wilhelmi. Er nimmt bei den Boys der Kategorie U15 den sechsten Rang ein. Die U15-Klasse wird von den beiden Franzosen Victor Coruin und Hugo Mandil angeführt.



Bilder: Eddy Risch

Squash-Talent findet Rückhalt in der Familie: David Maier zusammen mit seinen Eltern Ida und Peter sowie Bruder Patrick Maier.